

Jahrbuch 2021/2022

Hephata®
Diakonie 

Die Hephata Diakonie

Der Name macht es deutlich:
Hephata und Diakonie gehören
zusammen.

Die Diakonie ist die Soziale Arbeit
der Evangelischen Kirche.

Viele Einrichtungen gehören
zur Diakonie. Diese Einrichtungen
sind Mitglieder in einem Verein.

Der Verein heißt: Diakonisches Werk.

Die Hephata Diakonie ist Mitglied
im Diakonischen Werk.

Wir sagen zu der Hephata Diakonie
auch einfach: Hephata.

Wir unterstützen zum Beispiel:

Kranke Menschen,
Menschen mit Behinderungen
und Menschen in schweren
Lebenssituationen.

Unsere Angebote gibt es an
61 Orten in 3 Bundesländern.

Die Hephata Diakonie hat
3.184 Mitarbeiter*innen.

Inklusion

Inklusion bedeutet:

Alle Menschen sollen gleichberechtigt
an der Gesellschaft teilhaben können.
Egal, ob sie behindert sind oder nicht.
Dafür müssen Barrieren abgebaut
werden. Es gibt verschiedene Barrieren.
Zum Beispiel:

Barrieren im Kopf –

viele Menschen ohne
Behinderungen haben Vorurteile
gegenüber Menschen
mit Behinderungen.

Barrieren bei Gebäuden –
viele Geschäfte haben keine Rampen
für Rollstuhlfahrer*innen.

Barrieren in der Sprache –
wichtige Informationen von Behörden
und Firmen werden nur in Schwerer
Sprache geschrieben.

Die Hephata Diakonie tritt
für den Abbau von Barrieren ein.

Deswegen ist dieses Jahrbuch
in Einfacher Sprache geschrieben.

Einfache Sprache

Wir wollen: Möglichst viele Menschen können lesen, für was wir einstehen. Dafür nutzen wir die Einfache Sprache. Einfache Sprache ist eine leicht verständliche Sprache. Die Texte in Einfacher Sprache sind kurz, übersichtlich und deutlich. Sie sind auch in einer größeren Schrift geschrieben.

In diesem Jahrbuch gibt es nur einen Text, der nicht in Einfacher Sprache geschrieben ist. Dieser Text hat die Überschrift: „Starke Wurzeln sorgen für Wachstum und Entwicklung.“ Er steht auf den Seiten 30 bis 31.

Bewohner*innen, Beschäftigte und Klient*innen

Bewohner*innen:

Das sind Menschen, die in Wohnhäusern oder im Betreuten Wohnen unserer Sozialen Teilhabe (Behindertenhilfe), Jugendhilfe und Sozialen Rehabilitation leben.

Beschäftigte:

Das sind Menschen, die in den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbMs) arbeiten. Wir haben WfbMs in unserer Sozialen Teilhabe (Behindertenhilfe), Jugendhilfe und in unserer Sozialen Rehabilitation.

Klient*innen:

Das sind alle Menschen, die die Hephata Diakonie unterstützt und betreut.

EINFACHE
SPRACHE



Liebe Leserin, lieber Leser,

vor Ihnen liegt das neue Jahrbuch der Hephata Diakonie. Mit dem neuen Jahrbuch blicken wir zurück auf das Hephata-Jahr. Ein Hephata-Jahr geht von April bis April. Denn im April 1901 hat sich Hephata gegründet.

Seitdem hat sich Hephata mit jedem Jahr weiterentwickelt: Menschen haben sich für andere Menschen eingesetzt. Häuser sind entstanden. Neue Angebote sind dazu gekommen. Probleme sind gelöst worden. Das ist auch im letzten Hephata-Jahr wieder so gewesen.

Die Corona-Pandemie hat unser Leben und Arbeiten noch einmal vor Herausforderungen gestellt. Doch wir haben die Herausforderungen gut gelöst. Weil viele Menschen sich sehr stark eingesetzt haben. Weil fast alle Menschen sich an die Regeln gehalten haben. Mitarbeiter*innen, Bewohner*innen und Patient*innen haben Verantwortung übernommen für sich und für andere. Dafür sagen wir von Herzen: Danke!

So haben wir auch im letzten Hephata-Jahr wieder viele gute Ideen entwickeln können. Darüber berichten wir in diesem Jahrbuch mit Geschichten und Bildern. Und wir tun es in Einfacher Sprache. Damit möglichst viele Menschen verstehen können, was wir tun. Schließlich heißt das Wort Hephata: „Öffne dich!“

Vielen Dank für Ihr Interesse und für Ihre Unterstützung!
Ihre Vorstandsmitglieder der Hephata Diakonie



Maik Dietrich-Gibhardt



Dr. Michael Gerhard



Unsere Höhepunkte – Wir fördern Stärken und Talente.

„Loreley hat mehr Zeit und Unterstützung gebraucht.“	10
„Es war nirgends so gut wie in der Hephata-Klinik. Wir kommen gerne.“	12
„Wir sind ein Stück Heimat. Niemand will diese Menschen haben.“	14
Die Arbeit ist zu Johanna Dombrowski nach Hause gekommen.	16
Der Schutz vor dem Virus ist gelebte Nächstenliebe.	18

Unsere Organisation – Wir sind für gleiche Möglichkeiten.

Unser Steckbrief	22
Die Mitglieder der drei Führungskreise	23
Die Gruppen der Selbstbestimmung von Klient*innen	24
Hier finden Sie uns	26
Unsere Finanzen – Wir vertrauen auf uns und unsere Basis.	
Starke Wurzeln sorgen für Wachstum und Entwicklung.	30
Mit Spenden machen Sie wichtige Projekte möglich.	32
Ausgaben	34
Einnahmen	35

Unsere Bereiche – Wir gehen neue und alte Wege.

Akademie für soziale Berufe	38
Förderschule	39
Jugendhilfe	40
Klinik	41
Soziale Rehabilitation	42
Soziale Teilhabe	43
Diakonische Gemeinschaft	44
Kirchengemeinde	45





Wir fördern Stärken und Talente.

Wir sind offen und neugierig auf Menschen und ihre Geschichten. Dabei machen wir Mut und geben Unterstützung. Wir stärken Vertrauen, fördern Stärken und Talente. Wir machen Beteiligung möglich.

In diesem Kapitel stellen wir Ihnen Klient*innen und Mitarbeiter*innen vor, die ihre Stärken entdecken und leben.





„Loreley hat mehr Zeit und Unterstützung gebraucht.“

„Ich war früher oft sehr wütend“, sagt Loreley G. Sie ist 17 Jahre alt und geht auf die Dietrich-Bonhoeffer-Schule (DBS) in Immenhausen. Die DBS ist die Förderschule der Hephata-Jugendhilfe. Hier finden Kinder und Jugendliche Unterstützung, die Probleme im Sozialverhalten und beim Lernen haben.

Lehrerin Kirsten Scholden hat Loreley G. geholfen, den eigenen Weg zu finden.

Loreley ist in der 4. Klasse zur DBS gekommen. „Vorher habe ich sehr schlecht gelernt. Wenn mir etwas nicht gefallen hat, dann habe ich andere Schüler getreten oder geschlagen. Oder ich habe mit Stühlen geworfen. Ich bin auch oft weggelaufen“, sagt Loreley. Und auch an der DBS ist der Anfang schwer gewesen: „Ich habe einen Lehrer angegriffen. Danach habe ich ein paar Tage nicht in die Schule gehen dürfen.“

Heute geht sie in die 9. Klasse. „Ich verstehe mich mit allen gut. Wenn ich eine Pause brauche, gehe ich kurz aus dem Raum. Das kommt aber nur noch sehr selten vor.“ Loreley geht gerne in die Schule. Kunst und Sport sind ihre Lieblingsfächer. Sie zeichnet gerne und baut Möbel zusammen. Später möchte sie einen Handwerksberuf lernen. „Ich habe früher viele Zweifel gehabt. Ich habe gedacht, dass ich den Hauptschul-Abschluss nicht schaffe. Und jetzt will ich den Realschul-Abschluss machen.“

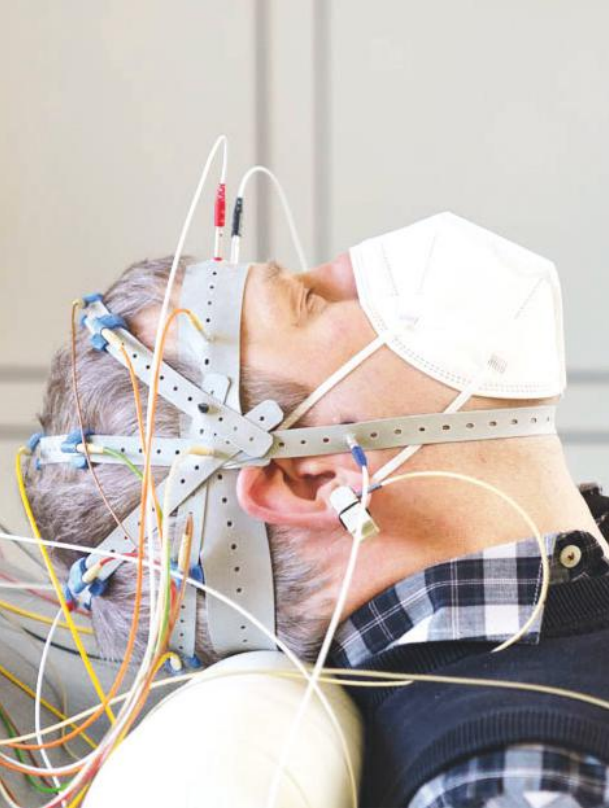
In Loreleys Klasse gehen 12 Mädchen und Jungen. Der Jüngste ist 12 Jahre alt, der Älteste 18. „Meine Schüler*innen haben es alle in der Schule schwer“, sagt Lehrerin Kirsten Scholden. Viele haben Schulangst oder Depressionen. Einige haben Gewalt erlebt. Einige sind hochbegabt, einige können sich nicht gut konzentrieren.

Viele sind vorher gar nicht mehr in die Schule gegangen. Die Scholden-Klasse ist ihre letzte Chance.

Die meisten Mädchen und Jungen nutzen sie. „Hier haben die Schüler*innen keinen Druck beim Lernen, weil sie sich nicht vergleichen können. Jeder lernt nach einem eigenen Lernplan und Tempo. Jeder schreibt eigene Klassenarbeiten“, sagt Kirsten Scholden. Die Hälfte des Unterrichts ist ein Sozialpädagoge mit ihr in der Klasse. Kirsten Scholden sieht sich eher als Unterstützerin, nicht als typische Lehrerin. Die meiste Arbeit steckt sie in die Vorbereitung der einzelnen Lernpläne, die sie jede Woche für die Schüler*innen macht. „Ich achte natürlich darauf, dass alle Inhalte gemacht werden. Aber die Schüler*innen entscheiden, wann sie was machen. Sie bekommen Verständnis und Respekt.“

Kirsten Scholden schätzt, dass im Durchschnitt 7 von 10 Schüler*innen den Hauptschul- oder Realschul-Abschluss schaffen. Die letzten Schüler*innen ihrer Klasse haben alle nach der Schule eine Ausbildung gefunden. Ein Schüler macht das Fach-Abi. „Loreley ist am Anfang sehr misstrauisch gewesen. Sie hat viele schlimme Dinge erlebt. Sie hat mehr Zeit und Unterstützung gebraucht. Ich habe ihr Halt und Vertrauen gegeben. Jetzt ist sie auf ihrem Weg.“





„Es war nirgends
so gut wie in
der Hephata-Klinik.
Wir kommen gerne.“

„Es gibt keine andere Klinik,
die uns so viel geholfen hat.
Ich weiß, dass mein Sohn
in der Hephata-Klinik sehr
gut behandelt wird“,
sagt Ingrid Koch (68).
Ihr Sohn Oliver (46) ist behindert
und hat Epilepsie. Mutter und Sohn
fahren mehrere 100 Kilometer
im Jahr für die Behandlung
in der Hephata-Klinik.
Seit 30 Jahren.

Dr. Bernd Schade ist der Facharzt von Oliver Koch.
Ingrid Koch begleitet ihren Sohn zu den Terminen.

In Zukunft werden sie das noch lieber tun. Denn die Hephata-Klinik baut eine neue Station nur für Menschen mit Behinderungen und Epilepsie. „Das beruhigt mich sehr. Wenn es sein müsste, würden wir die Strecke jeden Tag fahren.“ Die neue Station soll im Sommer fertig sein und 16 Betten haben. Die Zimmer der Patient*innen haben barrierefreie Toiletten. Ein eigener Farb-Plan sorgt für eine beruhigende Stimmung. In einer kleinen Küche können die Patient*innen mit den Therapeut*innen zusammen kochen. Das Pflegebad der Station hat eine Therapie-Badewanne mit Licht-Funktionen und Musik-Funktionen. Außerdem hat die Station noch einen Entspannungs-Raum. In einem kleinen Garten können die Patient*innen Gartenarbeit übernehmen.

Die Patient*innen werden aus ganz Hessen und Deutschland kommen. Einige haben vermutlich ähnliche Lebens-Geschichten wie Oliver Koch. Sein Leben ist mit neun Jahren komplett anders geworden. Innerhalb von 24 Stunden. Damals hat sich Oliver Koch mit einem Virus angesteckt. Das Virus hat eine Entzündung des Gehirns verursacht und ihn zu einem schweren Pflegefall gemacht. Er hat fast 5 Monate im Krankenhaus im Koma gelegen.

Danach ist er 8 Monate in einem Reha-Zentrum gewesen. Seine Mutter erinnert sich: „Die Ärzte haben gesagt: Oliver wird nie wieder sprechen und laufen können und ein schwerer Pflegefall bleiben. Ich habe in den ersten Monaten nur geweint.“

Doch ihr Sohn hat wieder sprechen, sitzen und gehen gelernt. Er kann sich selbst anziehen, alleine zur Toilette gehen und selbstständig essen. Geblieben sind eine geistige Behinderung und eine Epilepsie. Ingrid Koch sagt: „Wenn wir einen guten Monat haben, sind es sieben Epilepsie-Anfälle. Wenn wir einen schlechten Monat haben, sind es mehr Anfälle.“ Trotzdem geht es Oliver Koch viel besser als damals gedacht.

Seine Mutter kümmert sich rund um die Uhr um ihn. Und die medizinische Behandlung hat Erfolg gehabt. Ein wichtiger Teil davon hat im Epilepsie-Zentrum der Hephata-Klinik stattgefunden. Ingrid Koch sagt: „Wir waren jetzt schon bei vielen Ärzten, in Unikliniken und Zentren. Es war nirgends so gut wie in der Hephata-Klinik. Wir kommen gerne, weil Oliver hier nicht einfach geparkt wird. Expert*innen kümmern sich hier medizinisch und menschlich sehr gut um ihn.“





„Wir sind ein Stück Heimat. Niemand will diese Menschen haben.“

„Das hier ist mein neues Zuhause“, sagt Christian G. (40). Er lebt seit 2 Jahren im „Haus am Leinritt“ in Klingenberg.

Das Haus ist ein Wohn-Pflegeheim für Menschen mit Suchtproblemen und psychischen Problemen. Sie alle haben einen Pflegebedarf ab Stufe 2. In dem Haus leben 16 Frauen und 18 Männer. Die meisten für den Rest des Lebens.

Christian G. hat im „Haus am Leinritt“ sein neues Zuhause gefunden.

„Wir sind ein Stück Heimat. Niemand will diese Menschen haben. Niemand will hinsehen. Ein Kontakt zu Angehörigen ist sehr selten. Und trotzdem sind unsere Bewohner*innen nette Menschen, wie Du und ich“, sagt Sozialpädagogin Andrea Kauder (50). Sie leitet das Haus der Sozialen Rehabilitation in Klingenberg.

Die meisten Bewohner*innen haben zunächst ein Leben mit Schule, Ausbildung, Beruf und Familie gehabt. Manche Bewohner haben studiert, eine Bewohnerin ist Fotografin, eine andere Erzieherin. Dann hat ein Unglück sie aus der Bahn geworfen. Die meisten sind in der zweiten Lebens-Hälfte ins Haus gezogen. Der jüngste Bewohner ist 40, die älteste Bewohnerin 90 Jahre alt. „Die Sucht ist das Hauptproblem, meistens Alkohol. Dazu kommen psychische Krankheiten und Pflege-Bedarf.“

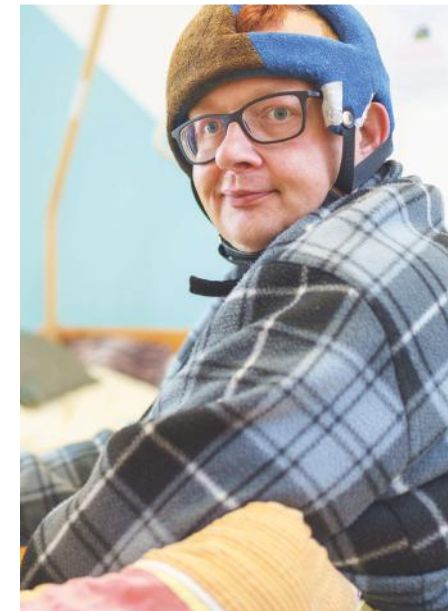
Christian G. hat als Fertigungs-Mechaniker gearbeitet. Er ist auf die Meisterschule gegangen, hat eine Frau und einen kleinen Sohn gehabt. Dann hat sich seine Frau 2011 von ihm getrennt. Christian G. hat Depressionen bekommen, eine Alkoholsucht entwickelt und schließlich seine Arbeitsstelle verloren. Seit einem Schlaganfall 2017 sitzt er im Rollstuhl und kann nicht mehr alleine

leben. Das „Haus am Leinritt“ ist sein neues Zuhause. „Wir sind ein spezielles Pflegeheim“, sagt Andrea Kauder. Die Bewohner*innen brauchen Hilfe und Pflege: wegen ihrer Sucht, den Bedingungen und Folgen der Sucht für den Körper und die Seele.

Die Wohnplätze sind beliebt. Neue Bewohner*innen müssen bis zu 3 Jahre auf einen Wohnplatz warten. So groß wie die Nachfrage ist auch das Angebot für die Bewohner*innen: Es gibt zum Beispiel eine Tagesstätte und ein Bewohner*innen-Café. Einmal in der Woche bietet ein Künstler Musik-Therapie an. Zweimal in der Woche kommt ein Physiotherapeut ins Haus. Es gibt gemeinsames Kochen und Backen, Gedächtnistraining, Spiele-Abende, Ausflüge, Einkaufsfahrten und Besuche im Gemeinde-Gottesdienst.

Christian G. sagt:

„Ich fühle mich hier sehr gut aufgehoben. Wenn ich alleine leben würde, würde ich wieder mit dem Alkoholtrinken anfangen. Deshalb will ich erstmal hier bleiben. Aber vielleicht kann ich später wieder selbstständiger leben. Vielleicht kann ich später im Betreuten Wohnen leben, vielleicht auch wieder mit dem Rollator gehen. Das ist mein Wunsch.“





Die Arbeit ist zu Johanna Dombrowski nach Hause gekommen.

Johanna Dombrowski liebt ihre Arbeit in den Hephata-Werkstätten für Menschen mit Behinderungen. Trotzdem ist sie 9 Monate nicht an die Arbeit gegangen. Denn Johanna Dombrowski hat ein hohes Risiko für einen schweren Verlauf von Covid-19. Deshalb ist die Arbeit einfach zu ihr nach Hause gekommen.

Jördis Grunwald arbeitet mit Johanna Dombrowski in der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen.

Johanna Dombrowski ist 26 Jahre alt und lebt bei ihren Eltern in Treysa. Sie hat Trisomie 21, ist geistig behindert und hört schwer. Sie kann nicht verstehen, was Corona ist. Sie akzeptiert keinen Mund-Nasen-Schutz und kann auch keine Abstands-Regeln einhalten. Ihr Vater Reinhard Krech-Dombrowski (67) sagt: „Unser Leben hat sich in der Corona-Pandemie sehr verändert. Wir haben uns bis Juli 2021 sehr zurück gezogen. Und wir sind heute noch sehr vorsichtig.“ Johannas Mutter Heike Dombrowski (64) sagt: „Johanna hat nicht verstanden, warum sie so lange nicht an die Arbeit gehen durfte. Sie ist in der Zeit einsam und traurig gewesen.“

Eine große Hilfe sind da die Mitarbeiter*innen der Hephata-Werkstätten für Menschen mit Behinderungen gewesen. Jördis Grunwald hat jede Woche ein Material-Paket erstellt und es der Familie nach Hause gebracht. Jördis Grunwald ist Ergotherapeutin und leitet die Arbeitsgruppe von Johanna Dombrowski. In den Material-Paketen sind Lernspiele gewesen, Lieder und Texte in Leichter Sprache. Oder auch Bilder-Geschichten. Die Material-Pakete sind jede Woche zu einem anderen Thema gewesen. Zum Beispiel zu Wetter, Farben und Formen, Ernährung, Körper, Kleidung und auch Arbeitsschutz.

Zum Thema Corona-Impfung hat Johanna Dombrowski eine Puppe aus Papier bekommen. Der Puppe hat sie eine Papier-Spritze in den Arm geben können. „Ich glaube, deshalb hat sich Johanna selbst gut impfen lassen“, sagt Heike Dombrowski. „Vor allem hat Johanna mit den Material-Paketen den Kontakt zur Arbeit gehalten“, glaubt Reinhard Krech-Dombrowski. „Sie hat gemerkt, sie wird nicht vergessen. Und sie selbst hat auch nicht vergessen, dass es ihre Arbeit und ihre Kolleg*innen gibt.“

Doch Johanna Dombrowski hat durch die Material-Pakete nicht nur den Kontakt gehalten, sondern auch Neues gelernt. „Ich habe gemeinsam mit den Eltern überlegt, dass wir etwas Neues probieren können. So hat Johanna das Ordnen von Sachen nach Farben geübt. Das können wir jetzt in der Werkstatt nutzen“, sagt Jördis Grunwald. Vorher hat Johanna an der Arbeit Teile in Säcke gepackt. Heute probiert sie, erst die Teile zu ordnen und dann einzupacken.

Reinhard Krech-Dombrowski sagt: „Johanna ist an ihrem ersten Arbeitstag nach der langen Pause ganz schnell zur Werkstatt gelaufen. Sie hat sich sehr gefreut, dass sie wieder dabei sein darf. Bis es aber so weit gewesen ist, sind die Material-Pakete eine große Hilfe gewesen.“





Der Schutz vor dem Virus ist gelebte Nächstenliebe.

Mit eigenen Impf-Teams und in einem eigenen Impf-Zentrum hat die Hephata Diakonie gegen das Corona-Virus geimpft. Mehr als 5.500 Menschen haben sich die Impfung abgeholt. Das sind Klient*innen, Patient*innen, Mitarbeiter*innen, Angehörige und Bürger*innen aus der Region gewesen.

Alexander Stein, Dr. Johannes Loewenstein und Jutta Neumann haben das Impf-Zentrum organisiert.

„Wir sind mit unserer Aufgabe gewachsen“, sagt Dr. Johannes Loewenstein.

Er leitet den Hephata-Bereich Gesundheit und Therapie und behandelt eigentlich ausschließlich Hephata-Bewohner*innen in der Region Schwalmstadt. Seit November 2021 ist Dr. Loewenstein auch der medizinische Leiter des Hephata-Impf-Zentrums.

Ihm zur Seite steht Jutta Neumann. Sie ist die verantwortliche Pflege-Fachkraft im Bereich Soziale Teilhabe. Und sie ist die Projektleiterin des Impf-Zentrums. Jutta Neumann hat gemeinsam mit Dr. Loewenstein im Februar 2021 die ersten Impfungen für Klient*innen Hephatas organisiert. Später haben die beiden zusammen mit Mitarbeiter*innen der Hephata-Klinik mehrere Hephata-Impf-Teams gegründet. Und sie haben das Hephata-Impf-Zentrum organisiert.

Die Impfungen haben bis zum Frühjahr 2022 stattgefunden:

- auf dem Hephata-Hauptgelände
- in der Hephata-Klinik in Schwalmstadt-Treysa
- in Hephata-Standorten wie Neustadt oder Büdingen.

Dr. Loewenstein hat geimpft und die Gespräche vor den Impfungen geführt. Jutta Neumann

hat geimpft, den Ablauf und das Personal organisiert. Das Personal hat aus Mitarbeiter*innen aus vielen verschiedenen Bereichen Hephatas bestanden. Der Geschäftsführer der Hephata-Klinik, Alexander Stein, hat den Impfstoff bestellt und geliefert. Er hat außerdem auch die Impfungen für die Hephata-Klinik geplant.

„Das hat für Hephata alles gut funktioniert. Auch, weil wir gut vorbereitet gewesen sind“, sagt Dr. Loewenstein. „Wir haben schon im Jahr 2006 für Hephata einen Pandemie-Plan gemacht.“ Der Grund ist damals das Influenza-Virus gewesen. Dr. Loewenstein und Jutta Neumann haben den Pandemie-Plan für Hephata zunächst freiwillig gemacht. Ein Jahr später hat es dann für das Bundesland Hessen einen Pandemie-Plan gegeben. „Wir haben das Bundesland Hessen beim Pandemie-Plan beraten“, sagt Dr. Johannes Loewenstein.

Im Pandemie-Plan für Hephata sind viele Themen schon geregelt gewesen: „Wir haben unter anderem bereits einen Pandemie-Arbeitskreis und auch ein Masken-Lager gehabt“, sagt Jutta Neumann. „Und wir haben den Schutz möglichst vieler Menschen vor dem Virus als unsere Aufgabe gesehen. Auch das ist gelebte Nächstenliebe.“



▲ Mitarbeiterin Livia Mühling begleitet Elke Groß zum Impfen.





Wir sind für gleiche Möglichkeiten.



Wir sind für Gleichberechtigung
und Inklusion.

Menschen mit Behinderungen
müssen die gleichen Möglichkeiten
haben wie Menschen
ohne Behinderungen.

Dafür machen wir uns stark.

In diesem Kapitel stellen wir Ihnen
unsere Organisation und ihre
Vertreter*innen vor. Das sind auch
die Gruppen der Selbstbestimmung
von Klient*innen.

Unser Steckbrief/ Die Mitglieder der drei Führungskreise

Name: Der Name „Hephata“ bedeutet: Öffne dich! Er kommt in der Bibel im Markus-Evangelium vor. In der Geschichte geht es um einen Mann, der nicht reden und nicht hören kann. Menschen bringen den Mann zu Jesus. Jesus legt dem Mann die Finger in die Ohren und berührt seine Zunge mit Speichel. Jesus sieht dabei in den Himmel und sagt: „Hephata!“ Von da an kann der Mann reden und hören.

Diakonie: Das Wort „Diakonie“ kommt aus der griechischen Sprache. Es bedeutet: Nächstenliebe und Dienst für hilfebedürftige Menschen. Die Diakonie ist die Soziale Arbeit der Evangelischen Kirche.

Alter: Die Hephata Diakonie ist 121 Jahre alt. Sie ist ein gemeinnütziger Verein.

Aufgaben: Assistenz, Unterstützung, Pflege, Therapie, Bildung, Erziehung, Arbeit, Wohnen, Kultur und Sport. Insgesamt hat Hephata mehr

als 5.524 Projekte und Plätze für Kinder und Erwachsene. Dabei ist es egal, woher die Menschen kommen und ob sie an Gott glauben oder nicht.

Mitarbeiter*innen: 2.305 Frauen und 878 Männer arbeiten in Teilzeit und in Vollzeit für die Hephata Diakonie.

Ort: Der Stammsitz ist in Schwalmstadt-Treysa in Nordhessen. Die Hephata Diakonie arbeitet in Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz.

Bereiche: Soziale Teilhabe (Behindertenhilfe), Jugendhilfe, Förderschule, Soziale Rehabilitation, Psychiatrie, Psychotherapie und Neurologie, Wohnungslosenhilfe, Kindertagesstätte, berufliche Bildung und Ausbildung. Mehr zu den Bereichen finden Sie ab Seite 36.

Leitung: 3 Führungskreise leiten Hephata: Mitgliederversammlung, Aufsichtsrat und Vorstand.

Die Fotos der Mitglieder finden Sie rechts. Der Vorstand besteht aus 2 Direktoren: Pfarrer Maik Dietrich-Gibhardt und Dr. Michael Gerhard. Maik Dietrich-Gibhardt ist Sprecher des Vorstands und Vorsteher der Diakonischen Gemeinschaft Hephata.



Maik
Dietrich-Gibhardt
Direktor



Dr. Michael
Gerhard
Direktor



Reinhard
Bauer
Dipl.-
Betriebswirt



Felicitas
Becker-
Kasper
Diakonin



Martina
Bender
Diakonin



Gabriele
Blumenstein
Diakonin



Dr. Harald
Clausen
Jurist



Fritz
Gatzke
Dipl.-agr.-
Ingenieur



Silvia Gottschlich-
Algesheimer
Diakonin
(ab 16.12.2021)



Martin
Holland-Letz
Dipl.-Ing.
(Vorsitzender,
ab 16.12.2021)



Ute
Kaisinger-
Carli
Diakonin



André
Kirschbaum
Wirtschaftsprüfer
(ab 16.12.2021)



Matthias Krause
Erzieher



Johannes Kurz
Erzieher



Sabine
Kropf-Brandau
Pröpstin
(bis 16.12.2021)



Eberhard
Lindig
Dipl.-Ökonom
(Vorsitzender,
bis 16.12.2021)



Dr. Volker Mantey
Propst
(ab 16.12.2021)



Christel
Östreich
Dipl.-
Sozialarbeiterin



Andreas Pötter
Dipl.-Wirtschafts-
ingenieur
(ab 16.12.2021)



Ernst
Rautenkranz
Kirchenrat



Gunnar Richter
Dipl.-
Pädagoge
(bis 15.11.2021)



Dr. med.
Christian
Schmidt-
Hestermann



Petra
Schwermann
Pfarrerin



Nico
Sossenheimer
Dipl.-
Sozialpädagoge



Erhard
Spanknebel
Richter a. D.



Martina
Tirre
Pfarrerin



Christian
Wachter
Dekan



Claudia
Wagner-Zängler
Dipl.-
Sozialpädagogin



Dr. Anne-Ruth
Wellert
Oberlandes-
kirchenrätin
(Stellvertreterin)



Stefan Zeiger
Diakon
(ab 01.04.2021)

● Mitgliederversammlung

● Aufsichtsrat

Stand: 18. Januar 2022

Die Gruppen der Selbstbestimmung von Klient*innen

Bereich: Soziale Teilhabe

Beirat für selbstbestimmtes Leben ➤

Stefanie Lapacek und Lucas Wenzel (von links).



Bereich: Soziale Rehabilitation

Werkstattrat ➤

2. Reihe, von links: Torsten Bergmann (Vorsitzender), Jörg Schewe, Marko Talmon, Norman Gilde, Carsten Berg, Thomas Schmidt, Uli Schütz (Stellvertreter), Heiko Raasch.

1. Reihe, von links: Marion Honé, René Allmeroth, Anja Klapp, Martina Bosse, Christian Köhler, Natalija Smirnova, Udo Hüther und Stefan Schiller.



Bereich: Soziale Teilhabe

Werkstattrat ⬆

2. Reihe, von links: Patrik Schmidt, Susanne Becker, Barbara Wallenfels und Tim Weigelt (Vorsitzender).

1. Reihe von links: Nicole Wenzel, Julian Sorg und Sabrina Dudek.

Auf dem Foto fehlen:

Sven Fuchs (Stellvertreter), Rebecca Kempf, Daniel Schäfer, Alexander Worreschke und Kira Lichtenfels (Vertrauensperson).



**Bereich: Soziale Teilhabe
Frauenbeauftragte Werkstätten** ↕

Tanja Borchert (Stellvertreterin) und
Theresa Fink (Frauenbeauftragte) (von links).



**Bereich: Soziale Rehabilitation
Frauenbeauftragte Werkstätten** ↕

Katja Eichler (Frauenbeauftragte) und
Anja Klapp (Stellvertreterin) (von links).

**Bereich: Jugendhilfe
Mitbestimmungsrat** ↕

2. Reihe, von links: Leo, Jalil, Jannik
und Nico.

1. Reihe, von links:

Moni (Mitbestimmungsrat-Beraterin),
Sofia, Selina, Franziska, Nina,
Steffen (Mitbestimmungsrat-Berater) und
Johannes (Mitbestimmungsrat-Berater).



**Bereich: Soziale Rehabilitation
Gesamt-Einrichtungsbeirat** ↕

2. Reihe, von links: Jörg Beier,
Ottmar Müller, Marko Talmon, Jörn Scheele,
Thomas Schmidt, Norman Gilde, Jörg Schewe,
Uwe Schütz, Heinz Hirz, Michael Kaspar,
Christel Östreich (Assistentin),
Christiane Geibel und Tanja Beier.

1. Reihe, von links: Anja Klapp,
Uwe Dieditz (Stellvertreter), Derya Uzunlar,
Jonas Bleistein, Caroline Becker, Heinrich Roy,
Andreas Schwinn und Ulla Siebert (Vorsitzende)

Auf dem Foto fehlen: Sigrid Döring,
Katja Eichler, Frank Flinner und Michael Zatkos.



Hier finden Sie uns

Nordrhein-
Westfalen

Nieder-
sachsen















































































Thüringen

Rheinland-
Pfalz

Baden-
Württemberg



-  Akademie für soziale Berufe
-  Soziale Teilhabe
-  Förderschule
-  Jugend-, Berufs- und Familienhilfe
-  Hephata-Klinik
-  Soziale Rehabilitation
-  Altenhilfe (Diakoniezentrum Frielendorf gGmbH, hsde gGmbH)
-  Kooperation

1	Alsfeld	 	
2	Angersbach (Außenklasse)		
3	Aschaffenburg (Außenstelle Weibersbrunn)		
4	Bad Hersfeld	 	
5	Bad Schwalbach		
6	BalduinsteIn		
7	Baunatal		
8	Bebra		
9	Borken	  	
10	Breitenbach		
11	Büdingen		
12	Calden		
13	Cölbe (Ergotherapieschule)		
14	Ev. Hochschule Darmstadt (EHD)		
15	Diez		
16	Edermünde		
17	Elz		
18	Eschwege		
19	Frankenberg		
20	Frankfurt am Main		
21	Frielendorf	  	
22	Fritzlar	 	
23	Fulda-Petersberg		
24	Geisenheim		
25	Grebenstein		
26	Herleshausen		
27	Hofgeismar		
28	Homburg		
29	Immenhausen		
30	Jesberg		
31	Kassel		
32	Kaufungen		
33	Klingenberg		
34	Lauterbach (Außenklasse)		 
35	Limburg		
36	Löhnberg		
37	Mainz		
38	Marburg		
39	Melsungen		
40	Neuental		
41	Neukirchen		
42	Neustadt		  
43	Niederaula		
44	Rengshausen		
45	Rotenburg		  
46	Schlitz (Außenklasse)		
47	Schrecksbach		
48	Schwalmstadt		      
49	Schwarzenborn		
50	Sontra		
51	Spangenberg		
52	Stadtallendorf		
53	Tann		
54	Usingen		
55	Vellmar		
56	Viernheim		
57	Weibersbrunn		
58	Weilburg		
59	Wildeck-Obersuhl		
60	Wolfhagen		
61	Würzburg (Außenstelle Weibersbrunn)		





Wir vertrauen auf uns und unsere Basis.

Wir brauchen für unsere Arbeit eine gute Basis.

Das ist vor allem der Glaube an Gott. Das sind auch unser Wissen und unsere Fähigkeiten. Und das Vertrauen in unsere Pläne und Finanzen.

In diesem Kapitel sind der Text „Starke Wurzeln sorgen für Wachstum und Entwicklung“ und die Tabellen in Schwerer Sprache geschrieben. Alle anderen Texte im Jahrbuch sind in Einfacher Sprache geschrieben.



Starke Wurzeln sorgen für Wachstum und Entwicklung.

Die Hephata Diakonie konnte in 2021 ihr 120-jähriges Bestehen begehen – ein Jubiläum, das natürlich von der Pandemie überschattet war. Und dennoch kam es zum Beispiel beim Gesamtkonvent der Diakonischen Gemeinschaft Hephata in den Blick: Eine Linde wurde gepflanzt und ein Zukunftsprozess gestartet. Denn aus der Tradition heraus soll auch künftig immer wieder Neues wachsen.



Wachstum und Entwicklung zeichnen auch das vergangene Hephata-Jahr aus. Ganz buchstäblich gilt das für die Gärtnerei unserer Sozialen Teilhabe, die seit Herbst 2021 offizieller Bioland-Partner ist. Nachhaltigkeit, Achtung vor der Schöpfung und der Anspruch einer sinnstiftenden Arbeit für Menschen mit Behinderungen kommen dadurch in besonderer Weise zusammen – zumal auch unsere übrigen Betriebe in der sozialen Landwirtschaft bereits Bioland-zertifiziert sind. Aktuell erweitert die Gärtnerei ihre Anbaufläche und die Nachfrage nach Zierpflanzen, Blumen, Gemüse und Kräutern steigt. Die Arbeit trägt also Früchte – und diese Früchte will die Gärtnerei ihren Kund*innen künftig in einem neuen barrierefreien Verkaufsgewächshaus noch attraktiver präsentieren. Kund*innen werden hier vorrangig von behinderten Menschen mit Unterstützung der Mitarbeiter*innen beraten werden. Dies stellt eine weitere Öffnung des Stammgeländes hin zu einem inklusiven Wohnviertel dar.

Gewachsen ist auch das Angebot der Hephata Diakonie für Menschen mit Suchterkrankungen: Seit März 2021 gehört die Fachklinik Fürstenwald in Calden zu Hephata. Spezialisiert auf stationäre Langzeittherapien bietet sie 65 Behandlungsplätze an, die nunmehr die Angebote des Geschäftsbereichs Soziale Rehabilitation erweitern.

Sichtbar wächst zudem das neue Wohnangebot der Sozialen Teilhabe in Flieden. Hier entstehen 23 moderne Wohnmöglichkeiten für Erwachsene mit Behinderungen sowie vier Apartments für Menschen ohne Unterstützungsbedarf. Das Richtfest soll in 2022 gefeiert werden. Damit bekommen auch Menschen aus dem Landkreis Fulda und Umgebung ein bedarfsgerechtes Angebot durch die Hephata Diakonie. Das Projekt in Flieden ist Teil des Prozesses der Regionalisierung und Dezentralisierung der Sozialen Teilhabe, den Hephata über nunmehr

zwölf Jahre ebenso zielstrebig wie sorgsam vorangetrieben hat. Zu den inhaltlichen Meilensteinen auf diesem Weg gehören vor allem die immer stärkere Personenzentrierung der Arbeit, die Assistenz bei einem Leben in weitgehender Selbstbestimmung und die Integration der Angebote in den jeweiligen Sozialraum.

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) bildet den rechtlichen Rahmen dafür ab. Die administrativen Umstellungsprozesse, die Aufspaltung der Finanzierung der Komplexleistungen, die Vertragsanpassungen und neue Abrechnungssystematik haben enormen Aufwand erzeugt. Sofern das Teilhabeversprechen, das mit dem BTHG verbunden ist, unter dem Vorbehalt der Budgetneutralität oder gar der Kosteneinsparungen steht, muss man so deutlich wie kritisch auf diesen Widerspruch hinweisen.

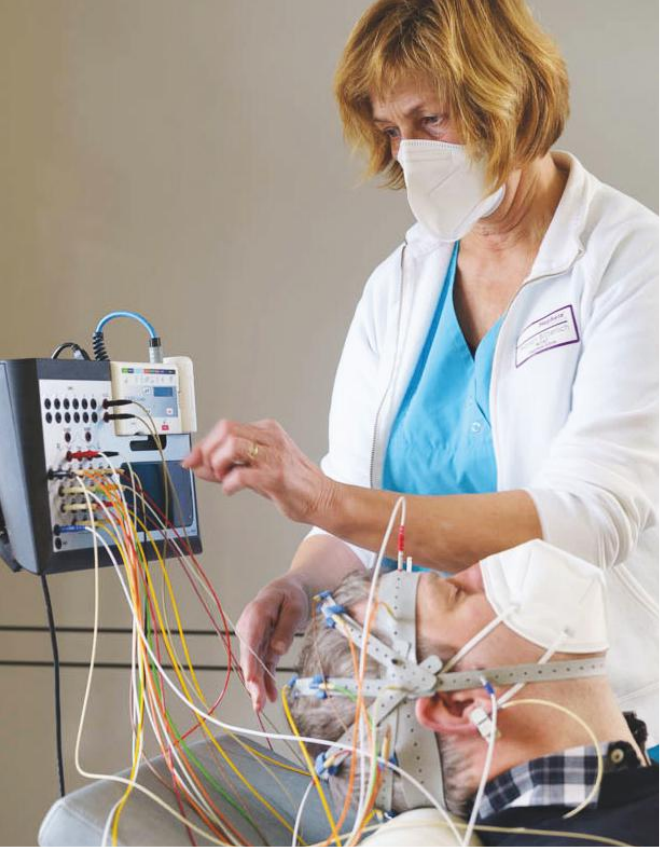
Dennoch eröffnen sich im Gefolge des BTHG auch neue Perspektiven für einen Komplexträger wie die Hephata Diakonie: So kommen zunehmend inklusive Angebote der Kinder- und Jugendhilfe in den Blick. Dafür setzen sich die Fachverbände für

Menschen mit Behinderung seit Jahren ein. Ziel ist es, dass alle Kinder und Jugendlichen die Unterstützung der Kinder- und Jugendhilfe in Anspruch nehmen können, und zwar unabhängig davon, ob sie eine seelische, körperliche oder geistige Behinderung haben oder nicht. Mit dem Beginn des Projektes „Inklusion jetzt!“ nimmt sich Hephata dieses Themas an, als gemeinsames Projekt der Geschäftsbereiche Soziale Teilhabe und Jugendhilfe.

Wie stark die gemeinsame Kraft in Hephata bereits schon ist, hat sich auch beim Thema Corona-Impfungen gezeigt: Allein an den Adventssamstagen hat ein bereichsübergreifendes Team im Hephata-Kirchsaal mehr als 1.000 Impftermine organisiert und damit zur gesundheitlichen Sicherheit für die Gemeinschaft beigetragen.

Der Boden, auf dem das alles gewachsen ist, ist ebenso fruchtbar wie tragfähig – auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Dieser Boden muss sorgfältig gepflegt und bearbeitet werden. Denn die Bäume wachsen auch in Zukunft nicht in den Himmel. Aber das, was wir pflanzen, soll und wird auch weiterhin starke Wurzeln ausbilden.

Bilanz	31.12.2021	31.12.2020
	Euro	Euro
Aktiva		
Anlagevermögen	121.947.577	114.151.355
Umlaufvermögen	76.404.847	80.590.474
Rechnungs- abgrenzungsposten	347.009	206.613
Summe	198.699.433	194.948.442
Passiva		
Eigenkapital	136.149.688	133.030.343
Sonderposten	16.044.697	15.992.390
Rückstellungen	18.220.500	18.190.000
Verbindlichkeiten	28.080.628	27.508.958
Rechnungs- abgrenzungsposten	203.920	226.751
Summe	198.699.433	194.948.442
Spenden		
	2021	2020
	Euro	Euro
Barspenden	741.966	590.443
Bußgelder	47.935	69.790
Sachspenden	29.724	7.868
Summe	819.625	668.101



Mit Spenden
machen Sie
wichtige Projekte
möglich.

Wir bekommen vom Staat Geld für unsere Arbeit und Angebote. Für manche Projekte bekommen wir vom Staat aber kein Geld oder nur wenig Geld. Obwohl auch diese Projekte sehr wichtig sind. Diese Projekte bezahlen wir dann mit dem Geld, das uns Menschen spenden.

Lesen Sie hier von den vier großen Spenden-Projekten in den letzten Monaten.



Die neue Abteilung

Die Hephata-Klinik baut eine neue Abteilung für Menschen mit Behinderungen und Epilepsie. Denn diese Menschen brauchen eine besondere Unterstützung, medizinisch und menschlich. Die neue Abteilung soll im Sommer öffnen und 16 Plätze haben. Dafür gibt es eine Warte-Liste mit Patient*innen aus ganz Hessen und Deutschland. Für die neue Abteilung haben uns Menschen im letzten Jahr 83.565 Euro gespendet.

Das mobile Arbeiten

In der Corona-Pandemie haben viele Menschen von zu Hause aus gearbeitet. Zum Beispiel, weil sie ein großes Risiko für einen schweren Verlauf von Covid-19 haben. Das haben auch 40 Klient*innen der Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbM) der Sozialen Teilhabe. Die WfbM hat diesen Klient*innen die Arbeit nach Hause gebracht und das mobile Arbeiten möglich gemacht. Dafür und für weitere Projekte haben uns Menschen im letzten Jahr 68.738 Euro gegeben.

Das Hofgut Richerode

50 Menschen mit Behinderungen versorgen auf dem Hofgut Richerode Hühner, Schweine und Rinder. Außerdem bauen sie Obst und Gemüse an – alles in Bio-Qualität. Unterstützung bekommen

die Klient*innen dabei von Hephata-Mitarbeiter*innen. Gemeinsam entwickeln sie das Hofgut und sich selber weiter. Dafür haben uns Menschen im letzten Jahr 115.695 Euro gegeben.

Der neue Laden

Die Hephata-Gärtnerei baut einen neuen Laden auf dem Hephata-Gelände in Schwalmstadt-Treysa. Hier werden auch Menschen mit Behinderungen Kund*innen beraten und Produkte verkaufen. Aktuell arbeiten 50 Menschen mit Behinderungen in der Gärtnerei. Sie produzieren mit den Mitarbeiter*innen Blumen, Pflanzen, Kräuter und Gemüse in Bioland-Qualität. Für den neuen Laden haben uns Menschen im letzten Jahr 231.028 Euro gegeben.

Wir folgen den Regeln des Vereins „Deutscher Spendenrat“. Die Hephata Diakonie hat den Verein 1993 mitgegründet.



Ausgaben

Alle Ausgaben, die ein Betrieb hat, um seinen Zweck zu erfüllen, nennen wir „Betriebliche Aufwendungen“. Das sind die Betrieblichen Aufwendungen der Hephata Diakonie.

 **5,90 %**

Betreuung, Behandlung, Bildung

Die Lebensmittel für Klient*innen.

Erstens die Lebensmittel, die in der Zentralküche zubereitet werden. Zweitens die Lebensmittel, die in den Wohngruppen gegessen werden.

Drittens die Lebensmittel, die in Gaststätten gegessen werden. Und viertens die Auszahlungen an Klient*innen, die sich selbst versorgen.

Alle Arzneimittel, die Klient*innen brauchen. Dazu zählen Produkte für die Pflege und bei Blasen-Schwäche.

Und die Ausgaben für Fahrten zu Ärzt*innen.

 **3,08 %**

Wasser, Energie, Wirtschaftsbedarf

Das sind Sachen, die in den Werkstätten und Wohngruppen gebraucht werden. Zum Beispiel ist das Kraftstoff für die Fahrzeuge. Das ist auch die Energie, die die Hephata Diakonie verbraucht. Also Wasser, Abwasser, Strom, Heizöl und Gas.

 **74,50 %**

Personalkosten

Das sind die Kosten für die Mitarbeiter*innen. Erstens die Löhne. Zweitens die Anteile für die Sozialversicherung, zum Beispiel für die Krankenkasse und die Rentenversicherung.

 **2,82 %**

Fertigungsstoffe, bezogene Waren

Das sind die Werkmaterialien, die in den Werkstätten und in den Ausbildungsstätten gebraucht werden.

 **2,79 %**

Verwaltung, Werbung, Beratung

Das sind Sachen, die die Hephata Diakonie für ihre Verwaltung braucht. Zum Beispiel Büromaterial, Internet, Fahrtkosten und Fachbücher. Und auch Fortbildungskosten für Mitarbeiter*innen.

 **2,18 %**

Sonstige

Die Hephata Diakonie muss Versicherungen bezahlen, zum Beispiel für Häuser, Wohnungen und Fahrzeuge. Die Hephata Diakonie muss auch Steuern und Abgaben zahlen, zum Beispiel Grundsteuern und Müllgebühren. Außerdem muss die Hephata Diakonie auch Zinsen für geliehenes Geld zahlen. Das Geld leiht sich die Hephata Diakonie bei den Banken. Mit dem Geld werden neue Häuser gebaut.

 **3,64 %**

Miete, Wartung, Instandhaltung

Das sind die Kosten für die Reparatur und Kontrolle von zum Beispiel Gebäuden, Maschinen und Geräten. Außerdem zahlt die Hephata Diakonie für Wohnungen und Häuser Miete.

 **5,09 %**

Abschreibungen

Das ist der Wertverlust für alle Dinge, die die Hephata Diakonie über lange Zeit nutzt. Dieser Wertverlust wird jedes Jahr berechnet, denn alle Dinge verlieren an Wert. Sie sind nach 3 Jahren nicht mehr so viel wert wie am Anfang. Das gilt zum Beispiel für Gebäude und Geräte, Möbel und PCs.

Einnahmen

Alle Einnahmen, die ein Betrieb hat, nennen wir „Betriebliche Erträge“. Sie kommen aus dem Verkauf von Dingen oder Dienstleistungen. Das sind die Betrieblichen Erträge der Hephata Diakonie.

 **76,93 %**

Betreuung, Behandlung, Bildung

Das ist einerseits Geld vom Staat. Warum bekommt die Hephata Diakonie Geld vom Staat? Weil wir Menschen mit Behinderungen auf verschiedene Arten unterstützen und betreuen: In einem Wohnhaus, in einer Wohnung oder in der eigenen Wohnung. Manchmal rund um die Uhr. Manchmal nur für ein paar Stunden in der Woche. Und andererseits sind das auch die Einnahmen der Hephata-Klinik. Die Krankenkassen bezahlen die Klinik für die Behandlung von Patienten.

 **5,12 %**

Produkte, Dienste, Waren

Das ist das Geld aus dem Verkauf von Hephata-Produkten. Die Hephata-Produkte kommen aus den Werkstätten und den Ausbildungsstätten der Hephata Diakonie.

 **1,73 %**

Miete, Pacht, Nebenkosten

Die Hephata Diakonie vermietet auch Häuser und Wohnungen. Dafür bekommt sie Miete.

 **8,33 %**

Zuschüsse Personal- und Sachkosten

Der Staat gibt der Hephata Diakonie Geld für die Förderschule, für Personal- und Sachkosten. Die Evangelische Kirche gibt der Hephata Diakonie Geld für die Hephata-Akademie für soziale Berufe.

 **7,89 %**

Sonstige

Erstens: Der Staat gibt der Hephata Diakonie Geld für die Sozialversicherung der Beschäftigten. Zweitens: Viele Menschen unterstützen die Hephata Diakonie mit Geld und Sachen. Einige Menschen vererben der Hephata Diakonie ihr Vermögen. Drittens: Die Hephata Diakonie baut neue Häuser. Dafür bekommt sie Geld, zum Beispiel vom Staat, von der Aktion Mensch und von der Evangelischen Kirche. Und viertens: Die Hephata Diakonie hat Geld bei der Bank angelegt. Dafür bekommt sie Zinsen.





Wir gehen neue und alte Wege.

Wir entwickeln uns und unsere Angebote immer weiter. Dabei gehen wir neue und alte Wege. Weil wir unsere Qualität verbessern und noch mehr individuelle Hilfen anbieten wollen.

In diesem Kapitel stellen wir Ihnen unsere 6 großen Bereiche, die Diakonische Gemeinschaft und die Kirchengemeinde vor.

Akademie für soziale Berufe

Ausbildungsstätte auf Fachschulniveau. Hier sind Ausbildungen in Vollzeit und Teilzeit möglich. Wir bilden aus: Altenpflegehelfer*in, Diakon*in, Erzieher*in, Heilerziehungspfleger*in, Heilpädagog*in und Pflegefachleute. Auf dem Campus ist auch der Studienstandort der Evangelischen Hochschule Darmstadt.

Neue Leitung für die Akademie

Diakon Philippe Crosnier de Bellaistre (60) ist der neue Vertretungs-Leiter der Hephata-Akademie für soziale Berufe. Er ist Choreograph. Ein Choreograph entwickelt Theater-Stücke. Er ist auch Theater-Pädagoge und Lehrer für Erwachsene. Er ist der Nachfolger von Pfarrer Dr. Martin Sander-Gaiser. Dr. Sander-Gaiser ist in Rente gegangen. Philippe Crosnier de Bellaistre ist von August 2021 bis 31. Juli 2022 Vertretungs-Leiter der Akademie. Danach bekommt die Akademie eine neue Leitungskraft.

Gutscheine für die Ausbildung

Die Hephata-Akademie darf Bildungsgutscheine annehmen. Ein Bildungsgutschein ist ein Gutschein für eine Ausbildung. Der Gutschein ist für Menschen, die in ihrem alten Beruf nicht mehr arbeiten können.

Dann bezahlt die Agentur für Arbeit die Ausbildung. Die Hephata-Akademie hat dafür mehrere Prüfungen gemacht. Jetzt darf sie Bildungsgutscheine in den Ausbildungen für Erzieher*innen, Heilerziehungspfleger*innen, Altenpflegehelfer*innen, Pflegefachleute und für die Heilpädagogik annehmen.

Fachtag für die Demokratie

Zweimal im Jahr finden für die Schüler*innen der Hephata-Akademie Fachtage statt. An diesen Tagen arbeiten alle Schüler*innen zusammen in Gruppen. Dabei geht es um aktuelle Themen aus Politik und Gesellschaft. In diesem Jahr haben sich die Schüler*innen mit dem Thema Demokratie in Zeiten von Corona beschäftigt. Dazu hat auch Prof. Dr. Stephan Lessenich einen Vortrag gehalten. Stephan Lessenich ist Professor an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main.



Kontakt:

Philippe Crosnier de Bellaistre
Geschäftsbereichsleiter
Tel.: 06691 18-1190
philippe.crosnier@hephata.de

Für 2021

Berufsausbildungen

Altenpflegehelfer*innen: 19
Altenpfleger*innen: 16
Diakon*innen: 21
Erzieher*innen Vollzeit
und berufsbegleitend: 193
Heilerziehungspfleger*innen: 55
Heilpädagog*innen: 32
Pflegefachleute: 35

Studium

(EHD, Studienstandort Hephata)
Soziale Arbeit
(Bachelor of Arts): 175

Förderschule

Private und vom Staat anerkannte Schule für Schüler*innen, die keine Regel-Schulen besuchen können. Die Förderschule ist auch ein Beratungs- und Förderzentrum. Sie hat 3 Standorte: Eine Berufsschule, eine Schule für Schüler*innen mit Behinderungen und eine Schule für Schüler*innen mit Problemen beim Lernen und im Sozialverhalten.

Ein neues Schul-Gebäude

Die Friedrich-Trost-Schule (FTS) ist die Berufsschule der Hephata-Förderschule in Schwalmstadt-Treysa. Für sie soll es ein neues Schul-Gebäude geben: Eine alte Druckerei soll für 1,7 Millionen Euro zu einer modernen Schule werden. Das neue Gebäude bekommt eigene Metall-, Holz- und Farb-Werkstätten, eine Lern-Küche und einen Trainings-Garten. Hier finden dann Ausbildungen in den Bereichen Metall, Schweißen, Holz, Farbe, Garten- und Landschaftsbau, Hauswirtschaft und Küche statt.

Computer-Spiele für die Turnhalle

Die Hermann-Schuchard-Schule (HSS) ist eine Schule für Kinder mit Behinderungen. Die HSS hat für die Schüler*innen spezielle Computer-Spiele gekauft: Bei den Computer-Spielen müssen

die Schüler*innen nachdenken, rechnen, laufen, werfen oder springen. Dafür hängt unter der Decke der Turnhalle ein Computer. Der Computer wirft ein Bild auf eine Wand. An der Wand spielen die Schüler*innen dann verschiedene Spiele.

Eine Schule in der Klinik

Die Ludwig-Braun-Schule (LBS) ist für Kinder mit Problemen beim Lernen, im Sozialverhalten und für kranke Kinder. Die LBS organisiert auch den Unterricht für junge Erwachsene, die Patient*innen in der Hephata-Klinik sind. Das sind bis zu 60 junge Erwachsene im Jahr. Viele von ihnen besuchen eigentlich eine Berufs-Schule. Der Unterricht findet dann in einem extra Klassenraum oder im Zimmer der Patient*innen statt. Außerdem berät die LBS auch kranke Schüler*innen und ihre Eltern.



Kontakt:

Rolf Muster
Geschäftsbereichsleiter
Förderschule
Tel.: 06691 18-1292
rolf.muster@hephata.de

Für 2021

Gesamt: 421 Schüler*innen

Friedrich-Trost-Schule

(Berufsschule für Jugendliche mit Förderbedarf): 175

Hermann-Schuchard-Schule

(Kinder mit Behinderungen): 103

Ludwig-Braun-Schule

(Kinder mit Problemen beim Lernen und im Sozialverhalten): 143

Beratungs- und Förderzentrum für Regel-Schulen: 65

Jugendhilfe

Förderung und Erziehung, Bildung und Ausbildung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Dies leisten wir in Familien, in Pflegefamilien, in Wohngruppen oder in eigenen Wohnungen. Unsere Jugendhilfe hat auch eine Förderschule für Schüler*innen mit Problemen beim Lernen und im Sozialverhalten.

Ein neues Angebot

Die Dietrich-Bonhoeffer-Schule (DBS) der Jugendhilfe in Nordhessen hat ein neues Angebot. Die DBS unterrichtet Schüler*innen aus einer Hephata-Wohngruppe in Rheinland-Pfalz. In der Wohngruppe leben Kinder mit Problemen im Sozialverhalten und beim Lernen. Viele von ihnen haben seit langer Zeit keine Regel-Schule mehr besucht. Die DBS bietet für sie Online-Unterricht an. Dafür gibt es in der Wohngruppe einen Klassenraum. Die Lehrer*innen und Schüler*innen lernen mit Tablets zusammen.

Ein neuer Geschäftsbereichsleiter

Lothar Eberhardt ist seit Januar 2022 der neue Geschäftsbereichsleiter der Hephata-Jugendhilfe. Eberhardt ist Diplom-Erziehungswissenschaftler. Er lebt mit seiner Familie in Treysa

und ist 43 Jahre alt. Er ist der Nachfolger von Harald Meiß, der sich Ende 2021 in den Ruhestand verabschiedet hat. Lothar Eberhardt arbeitet schon seit mehr als 16 Jahren für Hephata. Davon hat er die letzten 6 Jahre die Berufshilfe der Jugendhilfe geleitet.

Neue Wohngruppen

Die Hephata-Jugendhilfe hat 2 neue Wohngruppen in Rheinland-Pfalz. Die eine Wohngruppe ist in Diez. Hier leben 9 Kinder zwischen 5 und 12 Jahren. Die andere Wohngruppe ist in Balduinstein. Hier leben 7 Jugendliche zwischen 10 und 18 Jahren. Die Kinder und Jugendlichen haben Probleme im Sozialverhalten. Sie haben schlimme Sachen erlebt. Sie brauchen eine sehr intensive Betreuung. „Wir geben kein Kind verloren“, sagt Christina Seipp-Koch, Leiterin der Hephata-Jugendhilfe-Süd.



Kontakt:

Lothar Eberhardt
Geschäftsbereichsleiter
Tel.: 06691 18-3001
lothar.eberhardt@hephata.de

Für 2021

Stationäre Betreuung: 712
Ambulante Betreuung: 536
Tagesgruppen: 65

Dietrich-Bonhoeffer-Schule: 385

Ausbildung und Qualifizierung: 221
Beschäftigung /
Übergang Schule zu Beruf: 345

Klinik

Das sind 2 Fachkliniken für Neurologie sowie für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik mit Psychiatrischer Tagesklinik und Psychiatrischer Institutsambulanz. Unsere Klinik hat eine Schlaganfall-Abteilung, einen Hubschrauber-Landeplatz und ein Schlaflabor. In Räumen der Klinik ist auch ein Medizinisches Versorgungszentrum.

Für junge Patient*innen der Psychiatrie

Die Fachklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der Hephata-Klinik hat immer mehr junge Patient*innen. Diese sind zwischen 18 und 26 Jahren alt. Deshalb will die Fachklinik ihr Angebot für junge Erwachsene mit psychischen Problemen ausbauen. Chefärztin Dr. Alessandra Carella arbeitet dafür an einem neuen Behandlungsplan: Inhalte aus der Psychiatrie und der Psychotherapie sollen stärker zusammen kommen. Zum Beispiel mit mehr speziellen Gesprächs-Therapien und Musik-Therapien sowie Sportangeboten für die Patient*innen.

Für alle Patient*innen

Dr. Martin Hoppe (57) arbeitet seit April 2021 als Radiologe und Assistenzarzt in der Hephata-Klinik. Als Radiologe ist er Teil eines Teams von 5 Fachkräften.

Sie erstellen und analysieren vor allem CT- und MRT-Bilder. Die Hephata-Klinik hat seit 2021 ein sehr modernes MRT-Gerät. Als Assistenzarzt arbeitet Dr. Martin Hoppe vor allem in der Fachklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Hier möchte er seinen zweiten Facharzt machen.

Für Epilepsie-Patient*innen

Die Hephata-Klinik baut eine neue Station für Menschen mit Behinderungen und Epilepsie. Sie wird Platz für 16 Patient*innen bieten. Die Zimmer der Patient*innen haben barrierefreie Toiletten. Ein eigener Farb-Plan sorgt für eine beruhigende Stimmung. In einer kleinen Küche können die Patient*innen mit den Therapeut*innen zusammen kochen. Außerdem hat die Station einen Entspannungs-Raum und einen kleinen Garten.



Kontakt:

Alexander Stein
Geschäftsbereichsleiter Klinik
Tel.: 06691 18-2011
a.stein@hephata.de

Für 2021

Neurologie:

45 Betten,
1.313 Patient*innen
(davon 214 mit Schlaganfällen
und 158 stationäre
MS-Patient*innen)

Psychiatrie:

48 Betten, 827 Patient*innen

Tagesklinik:

13 Plätze, 110 Patient*innen

Psychiatrische

Institutsambulanz:

5.402 Patient*innen

MS-Beratungsstelle:

130 stationäre Patient*innen,
570 ambulante Beratungen

Epilepsie-Beratungsstelle:

100 stationäre Patient*innen,
45 ambulante Beratungs-Kontakte

Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ):

592 MS-Patient*innen

Soziale Rehabilitation

Unterstützung und Pflege von Menschen mit Behinderungen und Suchtkrankheiten. Die Soziale Rehabilitation bietet Wohnen, Wohn-Pflegeheime, Betreutes Wohnen, Tagesstrukturen und Werkstätten. Außerdem gehören 5 Bio-Landwirtschaften, eine Bio-Metzgerei und die Fachkliniken Weibersbrunn und Fürstenwald zum Bereich.

Neues Büro

Die Frauenbeauftragte und der Werkstattrat des Bereichs Soziale Rehabilitation sind in ein eigenes Büro gezogen. In ihrem neuen Büro sind sie gut zu erreichen. Und sie können digital an Besprechungen und Konferenzen mit den Führungskräften des Bereichs teilnehmen. Das Büro ist im selben Haus wie die Verwaltung des Bereichs Soziale Rehabilitation. Die Frauenbeauftragte und der Werkstattrat sind Gruppen der Selbstbestimmung von Beschäftigten. Sie helfen Beschäftigten bei Problemen.

Neue Stellvertreterin

Michaela Landgrebe ist seit Februar 2022 die neue Stellvertreterin von Geschäftsbereichsleiter Michael Tietze. Sie ist auch die neue Leiterin der Werkstätten

für Menschen mit Behinderungen der Sozialen Rehabilitation. Michaela Landgrebe ist 49 Jahre alt, Diplom-Sozialpädagogin und Diplom-Sozialarbeiterin. Sie hat schon 18 Jahre für die Hephata Diakonie gearbeitet und dann das Arbeitsgebiet gewechselt. Nach 3 Jahren Pause ist sie jetzt zu Hephata zurückgekehrt.

Neue Fachklinik

Die Fachklinik Fürstenwald in Calden gehört seit März 2021 zum Bereich Soziale Rehabilitation. Die Fachklinik ist für erwachsene Menschen, die Probleme mit Drogen haben. Das sind zum Beispiel Probleme mit Alkohol oder Medikamenten. Die Fachklinik hat 65 Betten und 45 Mitarbeiter*innen. Sie hat außerdem einen Kindergarten für Kinder von Patient*innen. Damit vergrößert die Soziale Rehabilitation ihr Angebot in der Region Nordhessen.



Kontakt:

Michael Tietze
Geschäftsbereichsleiter
Tel.: 06691 18-1363
michael.tietze@hephata.de

Für 2021

Standorte: 20
Wohnen: 281
Betreutes Wohnen: 326
Pflege: 133
WfbM: 337
Berufliche Bildung: 59
Tagesstruktur: 243
Trägerübergreifendes Persönliches Budget: 6
Jugend- und Drogenberatung
Treysa: 950 Kontakte
Fachkliniken Betten: 133
Fachkliniken Patient*innen: 635

Soziale Teilhabe

Assistenz und Unterstützung beim Arbeiten, Leben und Wohnen in einer inklusiven Gesellschaft. Wir unterstützen Menschen in Besonderen Wohnformen, im Betreuten Wohnen und in ihren Familien. Außerdem hat unsere Soziale Teilhabe in Schwalmstadt zwei Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbM).

Neuer Name

Der Bereich Behindertenhilfe der Hephata Diakonie hat einen neuen Namen. Seit Januar 2022 heißt der Bereich Soziale Teilhabe. Die Mitarbeiter*innen des Bereichs und der Vorstand Hephatas haben den neuen Namen ausgesucht. Warum?

Behindertenhilfe heißt: Ein Mensch benötigt Hilfe, ein Mensch gibt Hilfe. Die beiden Menschen sind nicht gleichberechtigt. Soziale Teilhabe heißt: Alle Menschen können an der Gesellschaft teilnehmen. Dabei braucht jeder Mensch auch mal Hilfe. Und jeder Mensch gibt auch mal Hilfe.

Neuer Chef

Kai Wettlaufer ist seit Januar 2022 der neue Geschäftsbereichsleiter der Sozialen Teilhabe. Er hat an der Hephata-Akademie für soziale Berufe eine Ausbildung zum Erzieher gemacht. Danach hat er am Standort

der Evangelischen Hochschule Darmstadt in Schwalmstadt-Treysa Soziale Arbeit studiert. Kai Wettlaufer ist 43 Jahre alt und im Schwalm-Eder-Kreis geboren. Er arbeitet seit 2001 für die Soziale Teilhabe von Hephata.

Neuer Ort

Die Soziale Teilhabe baut in der Stadt Flieden im Landkreis Fulda ein neues Wohnhaus. Hier können erwachsene Menschen mit und ohne Behinderungen leben. Das Wohnhaus hat 1.500 Quadratmeter und drei Etagen. Es ist barrierefrei und mit einem Fahrstuhl gebaut. In dem Haus gibt es Einzelzimmer sowie 1-Zimmer-Apartments und 2-Zimmer-Apartments mit Bad und kleiner Küche. Das Wohnhaus ist das erste Angebot der Sozialen Teilhabe dieser Art. Und es ist das erste Angebot im Landkreis Fulda.



Kontakt:

Kai Wettlaufer
Geschäftsbereichsleiter
Tel.: 06691 18-1179
kai.wettlaufer@hephata.de

Für 2021

Wohnen: 690

Betreutes Wohnen: 153

WfbM: 508

Berufliche Bildung: 26

Tages- und Tagesförderstätten:
371

Schulassistenzen: 90

Ambulante Dienste
(inklusive Trägerübergreifendes
Persönliches Budget): 114

Diakonische Gemeinschaft

Hier kommen Frauen und Männer aus pädagogischen, sozialen und Pflege-Berufen zusammen. Viele Mitglieder der Diakonischen Gemeinschaft haben eine Ausbildung zum/zur Diakon*in gemacht. Die Mitglieder setzen sich für Diakonie, Kirche und eine soziale Gesellschaft ein.

Ein Baum zum Geburtstag

Die Diakonische Gemeinschaft Hephata hat im letzten Jahr ihren 120. Geburtstag gefeiert. Die Diakonische Gemeinschaft hat zunächst den Namen „Hessisches Brüderhaus e. V.“ gehabt. Die 21 Mitglieder des Hessischen Brüderhauses haben auf dem Hephata-Gelände gewohnt. Sie haben 144 Menschen mit Behinderungen betreut. Später haben sich dann die Hephata Diakonie und die Diakonische Gemeinschaft Hephata entwickelt. Zur Erinnerung an den 120. Geburtstag haben Mitglieder der Diakonischen Gemeinschaft einen Baum gepflanzt.

Tage für die Zukunft

Die Diakonische Gemeinschaft hat im letzten Jahr zwei Themen-Tage für ihre Mitglieder gemacht. Dabei ist es um die Zukunft der Diakonischen

Gemeinschaft gegangen. Die Mitglieder haben besprochen, mit welchen Angeboten sie in der Zukunft arbeiten möchten. Ein Themen-Tag hat beim Gesamtkonvent der Diakonischen Gemeinschaft stattgefunden. Der Gesamtkonvent findet einmal im Jahr für alle Mitglieder statt.

Spenden für die Ukraine

Die Diakonische Gemeinschaft Hephata hat bei einer Hilfs-Aktion für die Ukraine mitgemacht. Die Hilfs-Aktion ist eine Zusammenarbeit gewesen: Mit dem Evangelischen Kirchenkreis Schwalm-Eder und der Evangelischen Jugend Schwalm-Eder. Dafür hat die Diakonische Gemeinschaft Spenden gesammelt. Es sind 300 Kartons Kleidung, Nahrung und Verbandsmaterial für Opfer des Ukraine-Kriegs zusammengekommen.



Kontakt:

Diakon Stefan Zeiger
Geschäftsführer
Tel.: 06691 18-1284
stefan.zeiger@hephata.de

Für 2021

Mitglieder: 433
(206 Schwestern
und 227 Brüder)

Aufnahmen:
4 (3 Frauen und 1 Mann)

Einsegnungen:
6 (4 Frauen und 2 Männer)

Veranstaltungen:
AG Toleranz
„Grenzwertig. Demokratie
und Solidarität in Zeiten von Corona“
Vortrag im Hephata-Kirchsaal:
60 Menschen
Live-Stream: 30 Menschen

Gesamtkonvent: 100 Menschen
Meditationswoche: 16 Menschen
Kanutour: 25 Menschen

Kirchengemeinde

Gemeinde für Angehörige, Beschäftigte, Bewohner*innen, Freund*innen, Mitarbeiter*innen, Pilger*innen und Nachbar*innen der Hephata Diakonie. Im Jahr feiern mehr als 6.300 Menschen Gottesdienste und Andachten in und an der Hephata-Kirche oder in Einrichtungen Hephatas.

Gottesdienste im Freien

In der Weihnachtszeit gehen viele Menschen in die Kirche. Im letzten Jahr ist das wegen der Corona-Pandemie schwierig gewesen. Deswegen hat die Hephata-Kirchengemeinde Gottesdienste im Freien gemacht. Pfarrerin Annette Hestermann, Mitglieder und Musiker*innen der Kirchengemeinde sind zu Hephata-Wohnhäusern in Schwalmstadt gegangen. Sie haben dort Lieder gespielt, gesungen und gebetet.

Ein Gruß zum Sonntag

Pfarrerin Annette Hestermann verschickt seit einem Jahr Grüße zum Sonntag. Das macht sie gemeinsam mit der Evangelischen Kirchengemeinde in Schwalmstadt. Sie schicken die Grüße alle 2 Wochen an die Altenheime in Schwalmstadt.

Die Grüße enthalten eine kurze Predigt, Liedertexte, ein Gebet und einen Witz. So können die Menschen eine Form von Gottesdienst erleben. Obwohl sie nicht in die Kirche gehen können.

Neues Konzert

Der Gospel-Chor, der Posaunen-Chor und die Sänger*innen der Hephata-Kirchenmusik haben bei der Sommer-Oase 2021 mitgemacht: Hier sind an 6 Donnerstagen Musiker*innen aufgetreten. Von der Hephata-Kirchenmusik haben mitgemacht: 14 Bläser*innen, 7 Sänger*innen aus der Kantorei und 13 Gospel-Sänger*innen. Dafür haben sie 2 Monate geübt. Sie haben wegen der Corona-Pandemie viel digital miteinander geübt. Und sie haben auch im Freien geübt. Das Konzert haben 100 Menschen gehört.



Kontakt:

Annette Hestermann
Pfarrerin
Tel.: 06691 18-1310
annette.hestermann@hephata.de

Für 2021

Gottesdienste: 42
davon im Freien: 22

Andachten: 18

Taufen: 4

Schriftliche Online-Impulse: 43

Gruß zum Sonntag
(Seniorenheime): 23

Lagerfeuer: 9

Trauerfeiern: 29

Liturgische Rundgänge: 11

Sowie mehrere
Seelsorgegespräche wöchentlich.

Impressum

Herausgeber: Hephata Diakonie
Hephata Hessisches Diakoniezentrum e. V.

Vorstand
Herrmann-Knauel-Straße 2
34613 Schwalmstadt

Für den Inhalt verantwortlich:
Pfarrer Maik Dietrich-Gibhardt,
Sprecher des Vorstands
Text: Melanie Schmitt
Grafik: Franziska Michel

Fotos:
Hephata-Archiv / Stefan Betzler
S. 23: Felicitas Becker-Kasper: medio.tv / Schauderna,
Dr. Harald Clausen: Klaus Wagner,
Ute Kaisinger-Carli: medio.tv / Schauderna

Spenden

Viele Menschen haben die Arbeit der Hephata Diakonie im letzten Jahr unterstützt. Einige Menschen haben uns Zeit geschenkt. Andere Menschen haben uns Sachspenden oder Geld geschenkt. Jede Spende ist ein Beweis, dass Menschen unsere Arbeit schätzen und uns vertrauen.

Dafür sagen wir herzlich: Dankeschön!

Auch in diesem Jahr möchten wir neue Projekte realisieren. Diese sind nur mit Hilfe von Spenden möglich. Dafür bitten wir Sie um Ihre Unterstützung.

Haben Sie Fragen zu den Spenden?

Sebastian Nicolai

Telefon: 06691 18-1568

E-Mail: spenden@hephata.de

Wollen Sie spenden?

Spendenkonto der Hephata Diakonie

Stadtsparkasse Schwalmstadt

IBAN: DE17 5205 3458 0000 0042 42

BIC: HELADEF1SWA

Oder spenden Sie online unter:

www.hephata.de/spenden



Mit Menschen aktiv

Hephata Diakonie

Öffentlichkeitsarbeit
Elisabeth-Seitz-Straße 16
34613 Schwalmstadt-Treysa
Tel. 06691 18-1316
info@hephata.de
www.hephata.de

